

Entdeckungen zur Feierstunde

Der Organist Andreas Köhs gestaltete zum Tag der Deutschen Einheit ein Konzert in der Frankfurter Dreikönigskirche.

VON MATTHIAS GERHART

Zum Festtag ging es ins Norddeutschland der frühen Barockmeister, die Johann Sebastian Bach stets die großen Vorbilder waren: Georg Böhm (Lüneburg), Nicolaus Bruhns (Husum) und Dietrich Buxtehude (Lübeck). Und am Ende dieser funkelnden Kette strahlten selten zu hörende Werke Bachs, das an das Werk seines Fast-Schwiegervaters Buxtehude angelehnte Präludium und Fuge a-Moll (BWV 551) sowie die markante Toccata E-Dur (BWV 566).

Andreas Köhs nutzte die besondere Eignung der Schuke-Orgel in der Dreikönigskirche für die Orgelmusik des Barock und malte ein klangfarbiges Bild mit den für seine

Interpretationen so typischen Verschnörkelungen. Böhms Präludium C-Dur war mit seinem virtuosen Laufwerk im Pedal ein markanter Einstieg und auch das (große) Präludium e-Moll von Bruhns blieb an Nuancenreichtum und Abwechslung kaum etwas schuldig.

Zwischen die großen Werke der Meister hatte Köhs Choralvorspiele gestreut, etwa Georg Böhms ruhigen Satz über die Luther-Worte „Vater unser im Himmelreich“ oder Buxtehudes subtiles Vorspiel zu „Ein feste Burg ist unser Gott“ und „Nun danket alle Gott“ in der Fassung von Bach. Nach dem prächtigen F-Dur-Präludium F-Dur Buxtehudes entwickelte sich das Konzert auf seinen Höhepunkt zu: Die E-Dur-Toccata ist von allen fünf Orgeltoccaten Bachs zu Unrecht die unbekannteste. Köhs schürte mit aufmerksamem und kundigem Spiel diese Einschätzung manches Orgelfreundes und Bach-Kenners.